

Auch Henning Stroband nahm Antheil an dem Aufstande der Geschlechter gegen den Kurfürsten. Am Montag nach St. Mauritj Tage 1448 (23. September) wurde er zu »Spandow in dem leynen Stuelen aber dem Trefsch« mit seinen Söhnen Bartold, Heinrich und Caspar zur Zahlung einer Strafe von 2000 Gulden und am Sonntag nach Franziß des J. (5. Oktober) zum Verluße der Lehen und der Leibgebänge ihrer Frauen verurtheilt. Auch mußte Henning Stroband auf die 200 Schock Groschen verzichten, welche ihm der Kurfürst die Schulden, wenn auch nicht, da sie das Leben verwirkt hatten, in ihrer ganzen Schwere getroffen; über 2 Jahre trugen sie die Folgen derselben, bis im Jahre 1451 die Gnade des Landesherren aus ihnen Verzeihung und Verzeihenheit des Geschlechens zusicherte. Untern 10. Februar des gedachten Jahres belehete Kurfürst Friedrich II. Henning Stroband und seine Söhne zum rechten Mannlehn und zur gesammten Hand mit den Dörfern Arnstefelde und Ranagerdorf, und zwar mit dem obersten und niedersten Gericht in beiden Orten, im Dorfe Seltow mit 12 Stücken Geldes, dem sechsten Theile des Kirchlehns, dem obersten und niedersten Gericht und dem Uingefälle, welches zwei Wittwen daselbst als Leibgebänge besaßen, und in Brusendorf mit 3 Stücken Geldes. Henning Stroband muß vor 1462 verstorben sein, da der Kurfürst die Leibgebänge seiner Wittwe Anna in Wiesenthal nach deren einzigen Ableben dem Claus Wintz untern 22. April 1462 zusichert. Sein Sohn Caspar muß um dieselbe Zeit das Zeitliche gesegnet haben, weil in einer Urkunde vom 18. August 1460 der Wittwe desselben Barbara in Arnstefelde 2½ Schock Geld, 2½ Wispel Roggen und ebenso viel an Hafer und in Spundorf 2 Stücke Geldes Seitens des Kurfürsten verschrieben wurden. Bartold dagegen, welcher 1465 Bürgermeister in Berlin wurde, muß bald darauf gestorben sein, da er sonst 1467 wieder jenes Amt hätte bekleiden müssen; über das Todesjahr des Heinrich Stroband hat sich nichts feststellen lassen. Bartold hinterließ einen gleichnamigen Sohn und Heinrich 2 Söhne, Thomas und Hans. Bartold, Thomas und Johann erhielten nach dem Verzeichniß der Belehungen Berlinischer Bürger vom Jahre 1472 dieselben Lehen, welche ihre Voreltern besaßen hatten. Sie besaßen nämlich nach jenem Verzeichniß das Dorf Arnstefelde mit einem jährlichen Ertrage von 12 Wispel 3 Scheffel Roggen, 11 Wispel 5 Scheffel Hafer, 11 Schock 3 gr. an Zins. Von dem Kirchlehn 1 Schock und von dem obersten und niedersten Gericht 1 Schock. Ranagerdorf mit einem jährlichen Ertrage von 2 Wispel 18 Scheffel Roggen, 2 Wispel 18 Scheffel Hafer, 1 Schock 54 gr. an Zins und in Seltow 3½ Stücken Geldes. Außerdem war Bartold Stroband in dem Dorfe Löwenbruch Besitzer eines kleinen Hofes und 4 freier Aufen. Nach einer Notiz in dem erwähnten Verzeichniße hatten die Belehnten 1472 noch keinen »Brief« über die Belehnung erhalten, welcher ihnen jedoch untern 21. Februar 1476 vom Kurfürsten Albrecht ertheilt wurde.

Bartold, Thomas und Hans Stroband haben keine Bedeutung in Berlin erlangt, obgleich es in der Möglichkeit liegt, daß Thomas mit dem im Jahre 1501 als Rathmann in Berlin fungirenden Thomas Stroband identisch ist. Eine Verwandtschaft der drei Brüder mit dem Mauritj Stroband, welcher 1480 Rämmeier in Berlin war, läßt sich nicht feststellen. Thomas Stroband ist die letzte nachweisbare Person aus der Familie Stroband in Berlin, welche noch zu den rathsfähigen Geschlechtern zählte und mit ihm erlöschen alle weiteren Nachrichten über die Familie in der damaligen kurfürstlichen Residenz.

Der Sohn des Hans Stroband, Namens Christian, am 26. Dezember 1482 geboren, trat unter dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg in die Dienste des deutschen Ordens und ließ sich später in Thorn nieder, wo er Rathmann wurde, und sich mit der Tochter des Danziger Bürgermeisters Stöter, Namens Anna, verheiratete. Die Ehrenf. der Stadt Thorn schilbert ihn als einen in Kriegs- und Friedenssachen sehr erfahrenen und von seinen Mitbürgern höchst geachteten Mann, welcher aus einer alten Adelsfamilie der Mark entsprossen, der erste Gründer seines Hauses in Preußen gewesen wäre. Er starb am 25. Februar 1531. Sein einziger am 7. Dezember 1511 geborener Sohn Johannes verheiratete sich im 20. Lebensjahre mit Margarethe Ecken, wurde Landshöppe, Bürgermeister und königlicher Burggraf in seiner Vaterstadt, erhielt 1559 die Erlaubniß 2½ Meile von Thorn eine Papier-Mühle zu erbauen und das in derselben gewonnene Fabrikat mit dem Preussischen Wappen zeichnen zu dürfen. Johannes Stroband war Erbherr auf Pruzjinka und Bruska Pensa und starb, 74 Jahre alt, am 16. November 1585 mit Hinterlassung von 13 Kindern und 43 Kindeskindern. Einer seiner Söhne, Heinrich, wurde ebenfalls königlicher Burggraf, Landshöppe und Bürgermeister in Thorn, sowie des Kurfürsten von Brandenburg Johann Sigismunds Geheimrath. Er war gegen die Befestigung Thorns, erzwirkte 1593 deshalb ein Regium Indultum, errichtete in seiner Eigenschaft als Scholarch des St. Martin Gymnasiums demselben eine Bibliothek, erbaute die große Orgel in der St. Marien-Kirche, die neußädtische Schule, die Waage, das Hospital, das altstädtische Badhaus und starb im 61. Jahre am 20. November 1609.

Auch dessen Sohn Heinrich (gestorben den 12. März 1626), sowie der Enkel, ebenfalls Heinrich getauft (gestorben den 30. Dezember 1657), wurden Bürgermeister in Thorn, so daß sich das erste städtische Amt vier Generationen hindurch in ein und derselben Familie verehrt hatte. Wann die um die Stadt Thorn hochverdiente Familie Stroband dort aus ihrer Stellung herabgetreten ist, läßt sich nicht feststellen, deut jedoch noch befindet sich im dortigen städtischen Museum das Bildniß des einen Heinrich und das Wappen der Familie, sowie in der dortigen Marienkirche die Epitaphien des Christian und Johannes Stroband.

Einer Familien-Tradition zufolge soll sich die Familie zur Zeit der Reformation in vier Linien, zwei katholische und zwei protestantische, gespalten haben, welche sich nach der Türkei, nach Oesterreich, Ostpreußen und Westphalen gewandt haben.

Im Preussischen Staatsbenedict befindet sich gegenwärtig nur ein Mitglied der Familie und zwar der Bürgermeister und Justizrath Stroband in Coesfeld.

Berlin, im Januar 1873.

Dr. C. Gredt.